

Die Tschechen könnten sagen: „Es ist geschehen, und es tut uns leid“

VON CHRISTIANE BRÜCKNER, GEB. MÜLLER AUS TOTZAU

Ich heiße Christiane Brückner, geb. Müller. Ich bin achtzig Jahre alt, 1924 in Totzau (Tocov) geboren, elf Kilometer von Duppau (Doupov) entfernt, und bin Ärztin für Allgemeinmedizin. Ich habe in Duppau die Oberschule, das Gymnasium, besucht, habe in Duppau die Matura¹ gemacht und habe dann in Prag an der Karlsuniversität mit dem Studium begonnen. Wir mussten dann allerdings das Studium unterbrechen, weil wir wieder zum totalen Kriegseinsatz mussten. Dann kam 1945, und wir erlebten die schlimmen Ereignisse, die sich auch in Duppau abgespielt haben, aber da war ich nicht zugegen, sondern habe nur eine Aufzeichnung von einem Mann, der in Duppau im Gefängnis war und die ganzen Ereignisse niedergeschrieben hat. Diese Aufzeichnungen übergebe ich heute².

Ich selbst war Zeuge in Totzau. Totzau ist ein kleiner Ort, liegt etwa 600 m hoch im Duppauer Gebirge. Er hat etwa 600 Einwohner gehabt. Dort spielten sich 1945 sehr schlimme Ereignisse ab. Ich war Zeugin, wie vor unseren Augen zwanzig Männer aus dem Ort erschossen wurden. Sie wurden herausgesucht, wahllos, wurden an eine Wand gestellt, an einen Schuppen, wurden geschlagen und gequält. Ein siebzehnjähriger Junge wurde mit dem Kopf unter Wasser getaucht und wieder hochgezogen, und dann kam das Kommando, dass sie erschossen werden sollen. Die Partisanen haben vom Fenster aus und von der Straße her geschossen. Die Männer fielen um, und die anderen Dorfbewohner mussten sie am Friedhof in ein Massengrab werfen. Die Schützen trugen keine korrekte Militäruniform. Es war zusammengewürfelt mit roten Tüchern und auch zum

Teil deutschen Uniformen. Es waren keine tschechischen Soldaten. Wir nannten sie die Revolutionsgarde.

Die Männer waren tot, aber ich muss der Ehrlichkeit halber sagen, dass die Ereignisse am 2. Juni für mich persönlich noch viel schlimmer waren, als wir antreten mussten und es wurde uns gesagt, wir werden heute alle erschossen. Wir standen also da, ich war etwas größer als die anderen und ich hatte Angst, als erste getroffen zu werden. Ich ging deshalb ständig in die Knie, damit ich mit den anderen gleich groß war, damit ich nicht als erste erschossen werde. Ich wollte mit den anderen erschossen

werden. Es hat eine Zeit lang gedauert, der Kommandant hat eine Rede gehalten. „Ihr werdet heute alle erschossen, das ganze Sudetenland muss krepieren, ich kann Blut sehen. Blut ist mein Bruder, ich habe keine Angst“, und so ging das weiter. Und wir standen da, zitternd und voller Angst. Da hieß es, wir müssen antreten, und ich dachte, sie führen uns zu einem Massengrab und werden uns dort erschießen. Dann sind wir zum letzten Haus des Dorfes geführt worden. Dort lag die ganze Familie, drei Kinder und das Ehepaar, also fünf Personen, erschossen im Flur. Und da mussten wir vorbeigehen, die Leichen waren beleuchtet, und ich vergesse nie die vielen Einschüsse an den Toten, wahrscheinlich von Maschinengewehren. Wer nicht hinsah, musste umkehren und musste noch einmal hinschauen. Dann wurden wir nach Hause geschickt. Das war am 2. Juni, und am 5. Juni war das mit den zwanzig Männern.

Zur gleichen Zeit – das haben wir erst später erfahren – sind in der Nähe von Totzau bei einem Ausfluggasthaus, nennt sich „Kottelshof“, zwei Männer aus einem Bauernhof erschossen worden und eine ganze Familie. Warum weiß ich auch nicht. Und die Nachbarn von den zweien und die ganze Familie wurde also erschossen, und das dreijährige Kind wurde dann später in der Jauchegrube gefunden.



Dr. med. Christiane Brückner, geb. Müller aus Totzau (Foto: Förderverein Saaz)



Totzau (Tocov) im Duppauer Gebirge (Foto: Privatarhiv)

Das waren die Ereignisse, die ich erlebt habe und die ich beeeiden kann. Neben mir z. B. stand unsere Nachbarin, die Bäuerin, die war schwanger, hatte drei Kinder neben sich, und der Mann stand da vorne [bei den Todeskandidaten]. Meine Freundin stand neben mir mit ihrer Schwester und ihr Vater stand vorne.

Warum sagt man in der tschechischen Regierung nicht einmal: „Ja, wir haben uns gerächt.“ In dem Wort Rache liegt schon begründet, dass etwas vorausgegangen ist von deutscher Seite. Das können und dürfen wir nicht ableugnen, und uns tut es leid. Und die Tschechen könnten

auch einmal sagen: „Es ist geschehen, und es tut uns leid.“ Das würde mir genügen. Aber immer wird nur angezweifelt, dass das so war?³

Ich bin dann 1945 nach Bayern gekommen, habe dann erst gearbeitet und dann habe ich in Erlangen mein Studium beendet und habe meinen Doktor der Medizin an der Universität Erlangen gemacht. Ich habe eine eigene Praxis, die ich jetzt noch im kleinen Rahmen ausübe. Alte Patienten von mir eben.

Das ist alles.

ANMERKUNGEN

1. „Matura“, in Deutschland: Abitur.
2. Die Herausgeber konnten nicht ermitteln, wo diese Aufzeichnungen verblieben sind.
3. Siehe dazu die Deutsch-Tschechische Erklärung vom 21. Januar 1997, Absatz III, im Folgenden auf Seite 370.